

## Die sieben Raben.

**S**eine Wittve hatte acht Kinder, sieben Knaben und ein Mädchen. Das jüngste Kind, ein liebliches Töchterlein, machte ihr wenig Verdruß und Mühe, denn es war sanft und ungemein folgsam; die sieben Knaben aber, von denen einer immer stämmiger heranwuchs als der andere, zeigten sich oft so wild und ungebärdig, daß selbst der alte Großvater sie nicht immer regieren konnte.

Nun trug es sich zu, daß sich die sieben muntern Jungen eines Abends länger im Freien herumtummelten, als es ihnen erlaubt war, und daß sie auf den Ruf der Mutter, doch zur Abendsuppe hereinzukommen, nicht hören wollten. Erst als das kleine Schwesterchen zu ihnen hinausging und sagte: „Seid doch artig, meine lieben Brüderchen, und kommt! Mutter und Großvater sind sehr böse auf euch; auch wird ja eure Suppe kalt!“ verließen sie endlich die Straße. Weil nun aber jeder der erste an der Schüssel sein wollte, stürmten sie mit solchem Ungeflüm und Lärm ins Zimmer, daß die Mutter unwillig ausrief: „Haltet Ruhe, ihr gottlosen Buben! Ich wünschte gleich, ihr wäret sieben Raben!“ Kaum aber war das böse Wort gesprochen, so flogen auch schon die sieben Knaben, in sieben kohlschwarze Raben verwandelt, mit lautem Schwirren und Krächzen durchs offene Fenster und verschwanden in der Dämmerung. Die Mutter und der Großvater wurden totenblaß vor Schrecken; das Schwesterchen hielt die Sache anfänglich für Scherz, als es aber die Verwünschung begriff, fing es so bitterlich zu weinen an, daß es zum Erbarmen war. Es wollte damit auch gar nimmer aufhören; erst als man das Kind tröstete, seine Brüderchen kämen gewiß wieder, wurde es ruhiger.

Indes ging ein Jahr ums andere dahin, die sieben Brüder kamen noch immer nicht zurück. Mutter und Großvater hatten die Hoffnung, sie jemals wieder zu sehen, längst aufgegeben. Nur das Schwesterchen, das mittlerweile herangewachsen war, hoffte auf die Rückkehr der Brüder. „Sie können doch nicht aus der Welt geflogen sein,“ sagte es traurig. „Ich will gehen und suchen, bis ich sie finde, sonst habe ich im Herzen keine Ruhe mehr.“ Dann lud es ein Tragkörblein mit einigen Lebensmitteln auf den Rücken, nahm ein Schemelchen zum Ausruhen in die Hand, verabschiedete sich von Mutter und Großvater und trat den schweren